Alfred ROSENBERG

BIOGRAPHIE

06-1-113 ***Alfred Rosenberg*** : Hitlers Chefideologe / Ernst Piper. - 1. Aufl. - München : Blessing, 2005. - 830 S. : Ill. ; 26 cm. - ISBN 978-3-89667-148-6 - ISBN 3-89667-148-0 : EUR 26.00
[8732]

Mit der vorliegenden Biographie über einen der engsten Gefolgsleute Hitlers schließt sich eine Lücke. Zwar gibt es Vorarbeiten zur Person Alfred Rosenbergs,[1] aber eine wirkliche Biographie, die die Lebensumstände und die Persönlichkeit Alfred Rosenbergs ausleuchtete, fehlte bisher. Der Grund für dieses Zögern mag in der Person des zu Porträtierenden liegen, der seine Umwelt lebenslang durch seine nicht enden wollenden Reden und Denkschriften auf eine harte Geduldsprobe stellte. Der Nürnberger Hauptankläger Robert Jackson hat ihn treffend porträtiert: „Es war Rosenberg, der geistige Priester der ‚Herrenrasse', der die Lehre des Hasses schuf, die den Anstoß zur Vernichtung des Judentums gab, und der seine gottlosen Theorien gegen die besetzten Ostgebiete in die Tat umsetzte. Seine verschwommene Philosophie fügte zur umfangreichen Liste der Greueltaten der Nazis noch die Langeweile hinzu" (S. 633).
Eine gute Biographie, so kann man von den Angloamerikanern lernen, die darin schon immer Meister waren, ordnet die Fülle der Ereignisse und Fakten, die ein zu schreibendes Leben prägten, unter ein Telos, und das tut Piper auch, der mit dieser Arbeit im Juni 2005 von der Philosophischen Fakultät der Universität Potsdam habilitiert wurde. „Seine Tribüne war der Schreibtisch" (S. 11) ist der entscheidende Satz. Dieses Diktum soll besagen, daß Rosenberg weder ein begabter Redner noch ein zielorientierter Politiker war, sondern ein Mann des Wortes. Von da ist der gedankliche Schritt zum Begriff „Schreibtischtäter" nicht weit, und als einen solchen wird man Rosenberg wohl bezeichnen müssen. Piper will aber auch die vor allem von Joachim Fest vertretene Meinung revidieren, Rosenberg sei ein „vergessener Gefolgsmann" Hitlers gewesen,[2] „kaum noch ernst genommen, mutwillig übersehen und herumgestoßen, ein Requisit aus der ideolo-

---

[1] Zuletzt ***The social, political and religious thought of Alfred Rosenberg*** / James Biser Whisker. - Washington : University Press of America, 1982. - ***Alfred Rosenberg - ‚Chefideologe' des Nationalsozialismus?*** / Reinhard Bollmus. // In: Die braune Elite / hrsg. von Ronald Smelser ... - Darmstadt : Wissenschaftliche Buchgesellschaft. - 20 cm. - ISBN 3-534-14460-0 : DM 49.80, DM 39.80 (für Mitglieder der Wiss. Buchges.) [5717]. - 1. 22 biographische Skizzen. - 4., aktualisierte Aufl. - 1999. - XIV, 323 S. : Ill. - Rez.: ***IFB*** **00-1/4-387**. - Hier S. 223 - 235. - In den beiden Bänden dieses Titels finden sich Porträts der wichtigsten NS-Hierarchen).

[2] ***Das Gesicht des Dritten Reiches*** : Profile einer totalitären Herrschaft / Joachim C. Fest. - 7. Aufl. - München : Piper, 1980, S. 225.

gisch gestimmten Frühzeit, der Werbephase der Partei“ (hier S. 9). Piper hält dagegen: „Für die antisemitische Ausrichtung der nationalsozialistischen Bewegung, die programmatische Fundierung des Erlösungsantisemitismus war Alfred Rosenberg der wichtigste Kopf in Hitlers Mannschaft gewesen. Lebensraum im Osten und die Entfernung der Juden, die beiden wichtigsten Ziele in Hitlers Weltsicht, verbanden sich gerade in den vom Ostminister verwalteten Territorien“ (S. 17). Ein „Schreibtischtäter“ bleibt im Schatten, er mordet nicht persönlich, sondern gibt anderen die Befehle dazu. Das Rosenbergsche Telos impliziert zugleich, daß der Mann lebenslang denselben Obsessionen nachging und hoffte, sie irgendwie politisch fruchtbar zu machen. Gemeint sind vor allem sein Antisemitismus und sein Antibolschewismus, doch darf seine Kirchenfeindlichkeit ebenfalls nicht unterschlagen werden. In Adolf Hitler, zu dessen Entourage er seit etwa 1920 gehörte, fand er den tatkräftigen Exekutor seiner Ideen, weshalb er ihm blind ergeben war. Hitler umgab sich meist mit alten Kämpfern und Weggefährten, und Rosenberg gehörte als Teilnehmer am Marsch auf die Feldherrnhalle unbedingt dazu. Das Besondere an der NSDAP und der sie tragenden Ideologie war, daß sie festgefügt waren. Hitler wollte nichts dazulernen, er hielt seine Ideen für die einzig wahren, und sie waren unveränderlich. Insofern verstand sich der Nationalsozialismus nicht als Ersatzreligion, sondern als Religionsersatz (S. 226), was eine quasi-messianische Führerschaft und einen begrenzten Kreis von Jüngern notwendig machte. Wenn heute die These vertreten wird, der Nationalsozialismus sei in einigen Bereichen innovativ gewesen,[3] so sind die Ergebnisse dieser ‚Erneuerung’ häufig nur das Ergebnis einer Rücksichtslosigkeit, die sich an vorgefundenen Formen erprobte.

Die Etappen von Rosenbergs Karriere sind schnell berichtet. Der aus Reval im Baltikum stammende und protestantisch sozialisierte Bürgersohn hatte in seiner Heimat Architektur studiert, übte seinen Beruf aber nie wirklich aus. Seiner Burschenschaft Rubonia blieb er jedoch lebenslang verbunden. Als Angehöriger der deutschen Minderheit im Zarenreich und Gegner der russischen Revolution war er doppelt heimatlos und suchte nach Orientierung in der deutschen Kultur. Nach einem kurzen Abstecher nach Berlin fand er diese Heimat in München und bei Hitler. „Ich ließ meine Heimat hinter mir, um mir ein Vaterland zu erwerben“ (S. 34). Im Jahr 1919 wurde er Mitglied der rechtsradikalen Thule-Gesellschaft und trat in die DAP, die Vorläuferin der NSDAP, ein. 1921 wurde er Chefredakteur des ***Völkischen Beobachters*** und blieb dies bis zum Ende des Dritten Reichs. 1928 gründete er einen nicht parteiamtlichen Kampfbund für Deutsche Kultur, ein Sammelbekken rechtsextremer Außenseiter, der später zur NS-Kulturgemeinde umgebaut und 1937 mit der NS-Freizeitorganisation ‚Kraft durch Freude’ verschmolzen wurde. 1930 profilierte sich Rosenberg, der ein umfangreiches schriftstellerisches Œuvre hinterlassen hat, als NS-Chefideologe mit einem immer wieder aufgelegten, aber nur selten wirklich gelesenen Manifest ***Der***

---

[3] Vgl. ***Nationalsozialismus und Modernisierung*** / Michael Prinz ; Rainer Zitelmann (Hrsg.). Mit einem aktuellen Nachwort zur Neuauflage. - 2. Aufl. - Darmstadt : Wissenschaftliche Buchgesellschaft, 1994.

Mythus des 20. Jahrhunderts. Es ist den „zwei Millionen deutscher Helden“ gewidmet, „die im Weltkrieg fielen für ein deutsches Leben und ein Deutsches Reich der Ehre und Freiheit“. Die drei Bücher *Das Ringen der Werte*, *Das Wesen der germanischen Kunst* und *Das kommende Reich*, über 700 Seiten, sind sprechend. Ohne es zu wollen, machte er damit Hitlers ***Mein Kampf*** Konkurrenz, dessen Schrift jedoch persönlicher und plakativer war. Aber bereits 1938 waren über 600.000 Exemplare des ***Mythus*** verkauft. Zur Belohnung durfte er nach Hitlers Machtergreifung das Außenpolitische Amt der NSDAP (meist Amt Rosenberg genannt) gründen (1.4.1933, das zwar keinen maßgeblichen Einfluß auf die auswärtige Politik gewann und sich auf die Sammlung von Material beschränkte, aber in Norwegen immerhin den Staatsstreich von Vidkun Quisling unterstützte und den Überfall auf die Sowjetunion vorbereitete. Ab 1934 führte Rosenberg den Titel eines „Beauftragten des Führers für die Überwachung der gesamten geistigen und weltanschaulichen Schulung und Erziehung der NSDAP“, der ihm diverse Aktivitäten im Bildungssektor, zumal dem Hochschulbereich, ermöglichte. Sie wurden in Friedenszeiten jedoch von hartnäckigen Rivalen (Rudolf Heß, Heinrich Himmler, Robert Ley, Bernhard Rust) kritisch beäugt und konterkariert. Nach Kriegsausbruch gelang es Rosenberg, von Hitler die Zustimmung zur Gründung einer ‚Hohen Schule’ zu erlangen (12.8.1940), die sich als „die oberste Stätte für nationalsozialistische Forschung, Lehre und Erziehung“ verstand. Von der Partei gebaut und erhalten ..., aber nicht Hohe Schule der NSDAP“, sollte sie alle Bereiche von Kultur und Wissenschaft dominieren. Der Vorbereitung dieser ‚Hohen Schule’ dienten diverse Raubaktionen, die der ‚Einsatzstab Reichsleiter Rosenberg’ nach Kriegsausbruch europaweit in großem Stil betrieb. Neben dem geplanten ‚Führermuseum’ in Linz, das mit Kunstwerken versorgt wurde, wurden systematisch die Bibliotheken, Archive, Kirchenkanzleien und Logen der besetzten Gebiete zunächst im Westen, später im Osten durchkämmt und ausgeraubt. Im Zuge dieser Aktion wurden allein in Frankreich 69.641 meist jüdische Wohnungen durchsucht und bestohlen. Im Lauf des Krieges gingen unersetzliche Schätze verloren.

Den Höhepunkt seiner Karriere erreichte Rosenberg mit der Ernennung zum Reichsminister für die Besetzten Ostgebiete (17.7.1941), der obersten Behörde für die unter Zivilverwaltung stehenden besetzten sowjetischen Gebiete. Damit war der heimlich erträumte Übergang von den *litterae* zu den *arma* vollzogen. Als geborener Balte, der fließend Russisch sprach und unter russischer Herrschaft gelebt hatte, schien er für dieses Amt prädestiniert. Ihm unterstanden die Reichskommissariate Ostland (Lettland, Litauen, Teile Weißrußlands, später auch Estland) und Ukraine (Zentralukraine, Polnischwolhynien, Teile Weißrußlands), die von den unfähigen und korrupten Gauleitern Hinrich Lohse und Erich Koch verwaltet wurden. Das Ostministerium mit Sitz in Berlin hatte zwar keinen großen Einfluß, war jedoch an den mörderischen Germanisierungsaktivitäten, der brutalen wirtschaftlichen Ausbeutung und der Bekämpfung des Widerstandes (‚Bandenkrieg’) verantwortlich beteiligt.

Piper hat eine solide recherchierte und gut lesbare, wenngleich nicht immer ganz stilsichere Biographie[4] verfaßt. Der Natur der Sache nach muß er sich auf die großen Linien konzentrieren, was zu einer überzeugenden Gesamtdarstellung führt, die allerdings nicht viel grundsätzlich Neues enthält. Wichtig sind die Bibliographie der Schriften Rosenbergs (S. 768 - 785), die alle Beiträge zum ***Völkischen Beobachter*** verzeichnet, desgleichen die anschließende Bibliographie (S. 785 - 819), die weitere Forschungen ermöglichen. Das Buch ist vorzüglich lektoriert und professionell gemacht. - Für Februar 2007 ist eine Taschenbuchausgabe angekündigt.[5]

Frank-Rutger Hausmann

QUELLE
Informationsmittel (***IFB***) : digitales Rezensionsorgan für Bibliothek und Wissenschaft

http://www.bsz-bw.de/ifb

---

[4] Ich meine hier vor allem die häufig gesetzten toten Epitheta: Analysen von anerkannten Forschern sind „brilliant“, ein Landgerichtsdirektor ist „brav“, Speer ist „clever“, Leichenberge sind „beispiellos“, der Verteidigungsversuch ist „bieder“, Rosenbergs Rechtfertigungsversuch vor dem Nürnberger Tribnual ist von „gespenstischer Frivolität“ usw.

[5] ***Alfred Rosenberg*** : Hitlers Chefideologe / Ernst Piper. - München : Pantheon, 2007. - 832 S. ; 22 cm. - ISBN 978-3-570-55021-2 - ISBN 3-570-55021-4 : ca. EUR 16.95.